



Das Gosteli-Archiv ist gerettet

Bund zahlt an Forschungsinstitution zur Frauenbewegung

KATHRIN ALDER

«Gebt den Schweizerinnen ihre Geschichte» – es scheint, als hätte sich der Bund die Losung der Berner Frauenrechtlerin Marthe Gosteli zu Herzen genommen. Just im Jahr, in dem die Schweiz das 50-jährige Bestehen des Frauenstimmrechts feiert, gibt es gute Neuigkeiten für die Geschichte der Schweizer Frauenbewegung: Das umfassende Gosteli-Archiv ist gerettet, wie Radio SRF am Montagmorgen vermeldete.

Silvia Bühler, Leiterin des Archivs, bestätigt den Bericht auf Anfrage. Demnach zahlt der Bund in den nächsten vier Jahren insgesamt rund 2,2 Millionen Franken an das Archiv, das von der Gosteli-Stiftung getragen wird. Diese gilt neu wiederum als Forschungseinrichtung von nationaler Bedeutung. Der Geldsegen könnte gar noch üppiger ausfallen. Auch der Kanton Bern hat Finanzhilfe in Aussicht gestellt – unter der Bedingung, dass sich auch der Bund beteiligt. Dieses Kriterium ist nun erfüllt. Die Höhe der Beträge sei noch nicht bekannt, schreibt Bühler. Laut Radio SRF sollen Gespräche über den Umfang der Berner Beteiligung aber in den nächsten Wochen stattfinden.

1982 gegründet

Das Gosteli-Archiv gilt als Gedächtnis der Schweizer Frauenbewegung. Ge gründet wurde es 1982 von Marthe Gosteli, die im Kampf um das Schweizer Frauenstimmrecht eine entscheidende Rolle spielte. Zunächst vor allem in der Berner Stimmrechtsbewegung aktiv, verlegte sie ihren Kampf um gleiche politische Rechte für Mann und Frau später auf die nationale Ebene. Von 1967 bis 1972 gehörte sie dem Bund Schweizerischer Frauenbewegungen an, in dem sie bis 1971 als Vizepräsidentin am tete. Im selben Jahr präsidierte sie auch die Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau. Ihr wird zugeschrieben, durch geschickte Verhandlungen mit dem Bundesrat wesentlich dazu beigetragen zu haben, dass das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene schliesslich doch noch angenommen wurde.

Als Standort für ihr Archiv wählte Gosteli ihr Elternhaus in Worblaufen vor den Toren Berns. Bis zu ihrem Tod im Frühling 2017 sammelte sie alles, was mit der Geschichte der Schweizer Frauenbewegung im Zusammenhang stand. Das Archiv finanzierte sie aus ihrem eigenen Vermögen.

Viel Unterstützung

Nach ihrem Tod war unsicher, ob das Archiv weiterbestehen kann. Es würde bald in Geldnot geraten, wurde gewarnt. Die nationale Politik schaltete sich ein, Parlamentarierinnen aus verschiedenen Parteien lancierten Vorstösse. Im Sommer 2020 verabschiedete der Nationalrat eine Motion, mit der er vom Bund eine finanzielle Unterstützung von 4 Millionen Franken forderte. Verfasst wurde sie von der nationalrätlichen Bildungskommission. Später ging beim Bund zudem eine Petition mit über 11 000 Unterschriften ein, welche die Rettung des Gosteli-Archivs forderte. Und auch die Stiftung selbst wurde aktiv. Bereits 2019 stellte sie beim Bund ein Gesuch um Unterstützung, das vom Wissenschaftsrat und dem zuständigen Departement eingehend geprüft und nun gutgeheissen wurde.

Silvia Bühler ist erleichtert und freut sich über den Entscheid. Die Stiftung könne nun das Archiv und seine Bestände «zu einem bedeutenden Gedächtnisort der Schweizer Frauengeschichte» weiterentwickeln, schreibt sie.